



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

332 (19.7.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-330272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-330272)

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, ...

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) ...

Beilagen: Amtliches Vorkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; ...

Nr. 332.

Mannheim, Mittwoch, 19. Juli 1916.

(Abendblatt).

Erfolge gegen die Engländer an der Somme. Hindenburg schlägt weitere russische Angriffe bei Riga zurück.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Juli. (W.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Zw Sommergebiet wurde gestern Abend das Dorf Longueval und das östlich daran anschließende Gehöft Delville von dem Magdeburger Infanterie-Regiment 26 und den Altenburger den Engländern in hartem Kampf wieder entzogen, die neben großen blutigen Verlusten 8 Offiziere 280 Mann an Gefangenen einbüßten und eine beträchtliche Anzahl Maschinengewehre in unsere Hände fielen.

Feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich Ouilliers sowie gegen den Südrand von Pozieres wurden bereits durch Sperrfeuer unterbunden und hatten nirgends den geringsten Erfolg.

Südlich der Somme scheiterten französische Teilangriffe, nördlich von Barleux und bei Bellon. An anderen Stellen kam es über die ersten Anzüge nicht hinaus.

Nachts der Mond setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Linie auf der „Kalten Erbe“ fort.

Nördlich von Van de Sapt war eine deutsche Sanitätsunternehmung erfolgreich.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich und südöstlich von Riga haben unsere tapferen Regimenter die wiederholten mit verstärkten Kräften geführten, russischen Angriffe, unter ungewöhnlich hohen Verlusten für den Feind zusammengebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage an der Front ist unverändert. Auf die Bahnhöfe Gorodjiza und Pogorzela, der mit Truppentransporten belegten Strecke Minsk, Richtung Baranowitsch, wurden von unseren Fliegergeschwadern erfolgreich zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Teilweise lebhaftes Feuerhagel des Gegners, besonders am Stodob, sowie westlich und südwestlich von Lud.

Heeresgruppe des Grafen v. Bothmer.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkanfeldkriegshauptplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Angriff deutscher Seeflugzeuge auf den Hafen von Reval.

Berlin, 19. Juli. (W.Z. Amtlich.) Am 18. Juli früh griffen deutsche Seeflugzeuge die im Kriegshafen von Reval liegenden feindlichen Kreuzer, Torpedobote, U-Boote und dortige militärische Anlagen mit Bomben an. Zahlreiche einwandfreie Treffer wurden auf den feindlichen Streitkräften erzielt, so auf einem U-Boot allein 4.

In den Werftanlagen wurden große Brandschäden hervorgerufen. Trotz starker Beschädigung von Land aus und trotz bester Gegenwirkung durch feindliche Flugzeuge kehrten unsere Seeflugzeuge sämtlich unverletzt zu den sie vor dem feindlichen Meerbusen erwartenden Seestreitkräften zurück.

Obwohl letztere infolge großer Sichtbarkeit sehr frühzeitig vom Land beobachtet und durch feindliche Flugzeugabweisung festgesetzt waren, zeigten sich keine feindlichen Seestreitkräfte.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die Kriegslage.

Berlin, 19. Juli. (Von u. Berl. Büro.) Die lebhafteste Angriffstätigkeit auf allen Fronten dauert an. Mit Ungenauigkeit aber bleibt festzustellen, daß es unseren tapferen Truppen immer wieder gelingt, den Feind zurückzuschlagen. Auf der englischen Front im Westen unternahm die Engländer nach einer Sprengung einen Angriff auf das Höhenbollwerk. Dieser Angriff wurde abgewiesen. Im Abschnitt an der Somme machten die Engländer einen Angriff auf die Front von Poziers und weiter südlich. Die Angriffe brachen in unserem Feuer zusammen. Ein erfolgreicher Gegenangriff brachte die Dörfer Longueval und Delville wieder in unseren Besitz. Dabei wurden 8 Offiziere und 280 Mann gefangen genommen und eine größere Anzahl Maschinengewehre erbeutet. Im Wald von Delville hielt sich bis zum Schluß ein vorgeschobener Posten, der die Aufgabe hatte, flankierend zu wirken. Als Delville genommen war, ist auch dieser Posten gefangen genommen. Im französischen Abschnitt wurden demselben Vorstoß auf der Front von Barleux und Bellon abgewiesen. Weiter südlich scheiterte ein harter Angriff auf Estrées, der nach lebhafter Artillerievorbereitung vorgedrungen worden war.

An der Westfront und in der Champagne war an einzelnen Stellen eine sehr rege Tätigkeit zu verspüren. Ebenso in den Argonnen und auf der Front von Avocourt bis zur Maas. Südlich der Maas in der Gegend von Fleury und Thiaumont wurden französische Angriffe von uns zurückgeschlagen. Westlich der Sangerbrunn Thiaumont aber gewannen wir einen Teil der von uns verlorenen Stellungen wieder zurück. Ein französischer Gegenangriff auf die Côte Lorraine scheiterte. Soweit über die Bewegungen und Kämpfe an der Westfront, die mit einem starken Plus für uns beendet sind.

Von der Ostfront ist zu sagen, daß die russischen Frontkräfte, die von einem Vorstoß der Russen auf das Südrand bei Riga zu berichten wußten, wieder einmal der Wahrheit nicht die Gerechtigkeit haben. Die Lage ist auf dem südöstlichen Kriegs-

hauptplatz bis an die Karpaten hin überhaupt unverändert. In den Karpaten haben schließlich die Russen an einzelnen Stellen keine Erfolge zu erzielen vermocht.

Südlich von Riga bei Ruckon trugen die Russen nach lebhafter Artillerievorbereitung drei Angriffe vor. Alle diese Angriffe wurden mit ansehnlichen Verlusten für die Russen abgeschlagen, ebenso ein vierter Angriff, den sie abends ohne vorherige Artillerievorbereitung unternahmen.

Die englischen Berichte.

London, 19. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. General Haig meldet: Nebel und Regen behinderte die Operationen nördlich Ouiliers. Wir machten an einer Front von 1000 Yards Fortschritte und betrieben den Feind aus fünf befestigten Stellungen, machten Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre und unternehmen einen erfolgreichen Ueberfall auf die deutschen Aufstellungen bei Wilschoete. Ein deutscher Ueberfall bei Estrées wurde durch unser Feuer vereitelt.

London, 19. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Britischer Bericht. Die Deutschen eroberten gestern Abend, nach einer Beschädigung mit tränenregenden Gasbomben, einen Angriff auf unsere Stellungen in der Nachbarschaft von Longueval und bei Walde von Delville. Der schwere Kampf dauert noch an. Sonst ist nichts Wesentliches zu berichten.

Die französischen Berichte.

Paris, 19. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag. Südlich der Somme griffen die Deutschen spät abends und im Laufe der Nacht die französischen Stellungen von Biaches bis Maissonette an. Trotz wiederholter Versuche, die ihnen schwere Verluste kosteten, konnten sie sich nicht in den Besitz von Maissonette setzen. Einige Abteilungen drangen dem Kanal entlang in den Ortteil von Biaches ein. Der Kampf geht weiter.

Auf dem linken Westufer schickte ein deutscher Handstreich gegen die Höhe 304. Auf dem rechten Ufer kam es nachts zu Handgranatenkämpfen an den Zugängen bei Chaville-Saint-Pierre und westlich von Fleury. Überall wurden die Deutschen zurückgeschlagen. Besonders lebhafter Artilleriekampf in der Gegend von La Barthe und Chaville. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Paris, 19. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag Abend. Südlich der Somme verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Der Feind erwarre keine Versuche gegen Maissonette nicht. Wir vertreiben die Deutschen aus einigen Häusern, die sie noch im Dorfe Biaches hielten. Von der übrigen Front ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Belgischer Bericht. In der letzten Zeit führte eine belgische Abteilung einen Handstreich gegen feindliche Schützengräben nördlich Dinant aus. Es gelang ihnen in einem der Gräben einzudringen, die Mehrzahl der Besatzung zu töten und unverwundete Gefangene mitzubringen. Während des Tages hatte Tätigkeit der Artillerie.

Gedämpfte Freude.

Von der schweizerischen Grenze. 19. Juli. (Priv.-Tel. 3 St.) Die Neuen Zürcher Nachrichten melden: Der Londoner Daily Telegraph schreibt zur englischen Offensive unter anderem: Wir dürfen nicht erwarten, daß die gegenwärtigen Operationen unmittelbar große Ergebnisse zeitigen werden. Aber sie sind wenigstens eine Quelle der Genugtuung,

welche wir den französischen Verbündeten auf ihr Nationalfest hin bereiten wollten!

Die Times schreiben: Unsere Erfolge sind eine Ehrung der unsterblichen Verteidigung von Verdun. Sie kommen uns sehr teuer zu stehen. Es kann nicht die Rede davon sein, daß wir die zweite deutsche Linie eingenommen haben. Die Erfolge zeigen nur, daß wir einen guten Anfang gemacht haben.

Unzufriedene Engländer.

Von der schweizerischen Grenze. 19. Juli. (Priv.-Tel. 3 St.) Den Neuen Zürcher Nachrichten wird aus London gemeldet: In der englischen Presse mehren sich die Unzufriedenheit mit dem bisherigen Ergebnis der englischen Offensive. Es wird betont, daß, wo immer die Engländer auch vorgestoßen, überall die Deutschen auf das Beste und Sorgfältigste vorbereitet sind, als ob ihnen alle Pläne der Engländer im voraus bekannt wären. Die Mäntel meinen, das könne umwundenlich nur das Verdienst des hervorragenden Aufklärungsdienstes der deutschen Feinde sein. Man müsse sich ernstlich fragen, ob nicht Verrat im Spiele sei. Schurz zu rufen sei ferner, daß gewisse Londoner Kreise, die in alles eingeweiht seien, nach außen keine Diskussion zu wagen wüßten und in sogenannten vertraulichen Kreisen alles und jedes mitteilten, so daß es in England keine militärischen Geheimnisse gäbe.

Ein Appell General Haigs an die Munitions-Arbeiter.

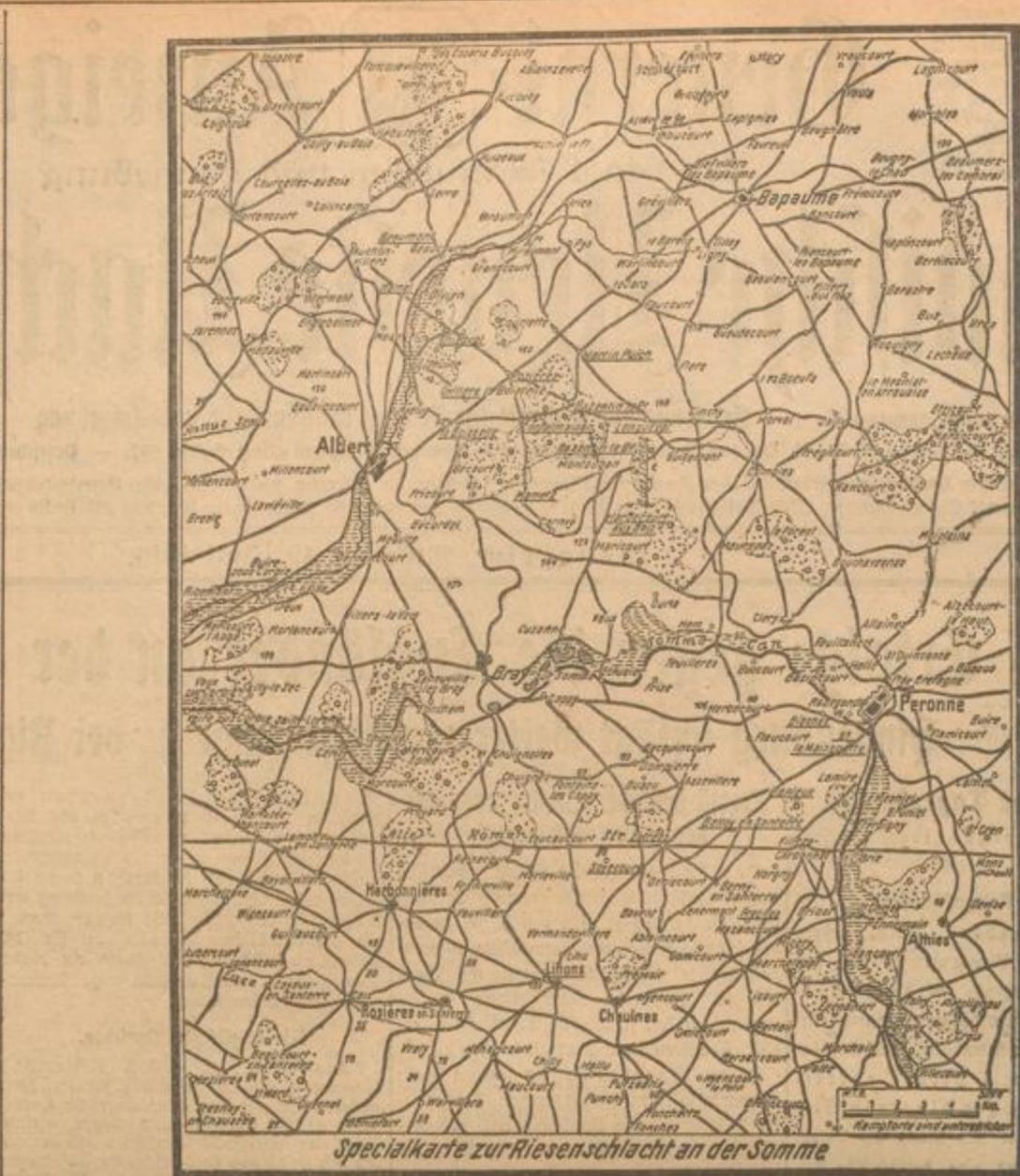
London, 19. Juli. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Der Gewerkschafts-Kongress, der die Abschaffung der Feiertage bis Ende des Krieges beschlossen hat, war von 300 Abgeordneten besucht, die mehr als zwei Millionen Arbeiter vertreten. Die Veranstaltung war von dem nationalen Ausschuss für Munitionsbeschaffung veranstaltet worden. Den Vorsitz führte Arthur Henderson. Unter den Teilnehmern befand sich der neue Munitionsminister Montagu und der Finanzminister für die Admiralität Ramsay mit ihren Vertretungsvorständen. Die Verhandlungen waren vertraulich. Bekanntgegeben wurde aber, daß Henderson eine Ansprache hielt, in der er die Tatsache hervorhob, daß die jetzt an der Westfront von den Engländern erreichten glänzenden Erfolge in einem großen Ausmaß der englischen Ueberlegenheit in Bezug auf große Geschosse zu verdanken seien. Die Ueberlegenheit an Leuten und Ausrüstung, so führte er aus, seien, obwohl an und für sich nicht zu entbehren, nutzlos, sofern man nicht in Bezug auf Explosionsmittel den Vorrang hätte. Nur ein Mangel in der Munitionsbeschaffung könne den Angriff in irgend einer Gegend verlangsamen oder schwächen. Montagu versicherte der Versammlung, wenn die Arbeiter die Beschläge der Regierung annehmen, würde die Regierung dafür sorgen, daß die Arbeiter keinen Schaden von den ihnen zugewandten Opfern hätten. Bevor es zur Entscheidung kam, wurde ein Brief des Generals Haig, der die allgemeine Kriegslage in großen Zügen darstellte, unter allgemeinem Beifall verlesen. In dem Brief heißt es: Der Feind, den wir jetzt auf den Feind ausüben, darf keinen Augenblick nachlassen. Die Truppen sind dazu gerüstet und brauchen darauf, ihn aufrecht zu erhalten. Aber eine unumkehrbare Ergänzung der Munition ist dazu unentbehrlich. Die Armee in Frankreich erwartet von den Munitionsarbeitern, daß sie sie insstand setzen, ihre Aufgabe zu erfüllen. Ich bin gewiß, daß

dieser Appell nicht vergebens sein wird. Die ganze britische Nation sollte auf den Gedanken eines allgemeinen Feiertages verzichten, bis unser Ziel, ein schneller und entscheidender Sieg, erreicht worden ist. Den Angeordneten wurde auch die Abschrift eines Aufrufes eines verarmten Soldaten überreicht. Beifolgt war der Aufruf eines Munitionsarbeiters, in dem gesagt wird: Die knappen Worte auf diesem Zettel, der von dem Schanzplatz des großen Kampfes, der jetzt in Frankreich vor sich geht, von einem in England eingetrossenen verwundeten Soldaten stammt, zeigen mehr als ein umfassender Bericht die große Notwendigkeit der Stunde und die ungeheure Pflicht, der wie in voller Sicherheit in der Heimat nachzukommen haben. Die englischen Munitionsarbeiter nehmen jetzt genau so gut an dem weiteren Verlauf der Schlacht teil, als wenn sich ihre Werkstätte unmittelbar hinter der Feuerlinie befände und sie persönlich damit beschäftigt wären, Geschosse zu reichen, die sie verschießen. Wenn dies einmal begriffen sein wird, scheint jedes Nachlassen der Anstrengungen in dieser kritischen Stunde unmöglich zu sein. Es gibt keinen Feiertag für den Soldaten an der Front. Kann es da Feiertage für uns geben, deren Pflicht es ist, sie mit Waffen in der kritischen Stunde des großen Kampfes zu versorgen? Feiertage, die in England gemacht werden, müssen mit Menschenleben bezahlt werden, die in Frankreich verloren gehen. Hieraus gründet sich die Rechtfertigung für den Aufruf, den der Munitionsminister an die Munitionsarbeiter richtet, um sie zur zeitweiligen Verzichtleistung auf eine Ruhezeit zu veranlassen, auf die ihre schwere Arbeit unter anderen Umständen ihnen einen Anspruch gäbe. Bei der Annahme der Resolution ist die Zustimmung zur Abschaffung der Feiertage gegeben worden. Zuletzt beschloß die Versammlung, den Wortlaut der Resolution an General Dalg unter Zuzugung der Versicherung zu telegraphieren, daß die Versorgung mit Munition nicht nur aufrecht erhalten, sondern auch noch vermehrt werden solle.

Die Bergleute waren auf dem Kongress nicht vertreten. Sie hielten aber in den Kohlenbezirkten Versammlungen ab und beschloßen in gleicher Weise die Arbeit an den Feiertagen fortzusetzen.

Die Schlacht bei Riga.

Aber die Schlacht, die sich bei der Heeresgruppe Hindenburg in der Nähe von Riga entwickelt hat, wird uns von unserem militärischen Mitarbeiter geschrieben: An der Dünaburg-Front bei Riga begannen die Russen nach härterer Artillerievorbereitung bereits am 16. Juli Angriffsunternehmungen, die sich allmählich zu heftigen und blutigen Kämpfen an der Nordfront erweiterten. Westlich und südlich von Riga waren die Hauptkampfziele dieses Treffens. Besonders bei Stabharinow, südlich von Riga, haben die Russen nach ihrer Gewohnheit mit sehr starken Kräften angegriffen. Der russische Generalstabbericht meldet selbst große Kämpfe westlich von Demnarn. Das Schlachtfeld Demnarn liegt westlich von Riga, zwischen Tulkum und Riga, nicht sehr weit von dem Meeresstrande entfernt. Den ersten Angriffen folgten noch weiteren Generalstabberichten am nächsten Tag neue, die mit unermünder Kraft fortgesetzt wurden. Ebenso groß wie die Anstrengungen der Russen waren auch ihre Mißerfolge, denn die Russen erlitten hier wiederum dasselbe Schicksal, das die Angreifer bisher stets vor der Hindenburgfront erfahren hatten. Unter ungeheuren Verlusten brachen nämlich alle ihre Angriffe vor unseren Stellungen blutig zusammen. Wenn es den Russen irgendwo ge-



Spezialkarte zur Riesenschlacht an der Somme

glückt war, mit Hilfe ihres großen Menschenaufgebotes in unsere Gräben einzudringen, wurden sie durch bald unternommene Gegenstöße wieder hinausgeworfen. Der bevorstehende Angriff bei Riga kam nicht überraschend, denn der Plan, gegen die Heeresgruppe Hindenburg bei Riga vorzugehen, wurde schon lang und breit in der russischen Presse der letzten Tage erörtert. Man sprach viel davon, daß die russische Heeresleitung die Absicht habe, neben dem großen Angriff auf dem Südlügel nun auch auf dem Nordlügel das Kriegsspiel zu veruchen. Mit dieser Absicht wurde der alte Angriffsplan der Russen aus dem Jahre 1915 wieder aufgenommen, wo sie auch für „Hügelkämpfe“ eine große Vorliebe an den Tag legten. Außerdem winkle hier bei Riga noch ein besonders erstrebenswertes Ziel, nämlich der Russenüberwinden Hindenburg. Als General Brusilow keine ersten für die überraschend eintretenden Erfolge aufzuweisen hatte, wurden in ganz Rußland Stimmen laut, daß jetzt of-

fensbar der Heerführer gefunden worden sei, der gegen Hindenburg den Strauß wagen könnte. Die Schlachten in Majuren und bei Tannenburg waren allen Russen mit ungeheuren Schrecken in die Glieder gefahren, und alle werden von der heißen Hoffnung befeelt, daß es einmal gelingen könnte, diesen Russenüberwinden zu besiegen. Jetzt schien nun der Mann des großen Zieles gefunden, und überall wurde der Wunsch laut, daß Brusilow gegen Hindenburg geschickt werden sollte. Man überließ dabei in Rußland vollkommen, daß nur die große zahlenmäßige Uebermacht dem General Brusilow größere Erfolge in den Schloß werfen konnte. Tatsächlich blieb Brusilow an seinem alten Platze, wo er auch sehr nötig gebraucht wurde, da die Erfolge Dünaburgs und Botschaers den Russen wiederum neue Sorgen bereiteten. Aber die große Schlacht gegen Hindenburg wurde darum nicht aufgeschoben. Nun ist der Plan zur Ausführung gekommen. Schon am Anfang Juli war es mehrfach zu Angriffen gegen die Heeresgruppe

Hindenburg gekommen, die zum Teil am Botschaers-See, zum Teil aber auch bei Riga — wie z. B. am 3. Juli — zur Durchführung gelangten. Der Mißerfolg war damals schon so groß wie jetzt. Gleichzeitig mit dem Angriff zu Lande erfolgte nach dem Berichte unserer Marine ein Luftangriff von Seiten russischer Flugzeuge auf unsere leichten Fahrzeuge an der Bucht von Riga. Bei diesem Angriff verloren die Russen ein Flugzeug, die anderen mußten, ohne Schaden getan zu haben, sich zurückziehen. Die Schlacht bei Riga hat demgemäß für die Russen günstige Ergebnisse gezeitigt. Da auch auf den anderen Teilen der Ostfront die Russen keine Erfolge erzielen konnten, so stehen die Dinge an der gesamten Ostfront aufhysterisch. Es hat den Anschein, als ob die größte Stoßkraft der Russen bereits in unserem Feuer ziemlich zerhackt sei. Es werden noch Angriffe folgen, die sicherlich auch noch mit starken Kräften unternommen werden können. Aber die ungeheuren Verluste der Russen

Der Schatz im Boden.

Roman von Agnes Harder.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Auf einem Sommerfeste hatte Martin sich mit der ältesten Tochter Anne angefreundet, einem hübschen, frischen Mädchen. Die zweite Tochter war schon verlobt. Ein Predigtamtskandidat der Lehrer bei dem Grafen gewesen war, hatte sie sich geheiratet, als sie noch ein halbes Kind war. Martin sah sie, daß der Vater mit Annas Wahl besser zufrieden sein würde. Er war in den Jahren, wo der Mann sich nach dem Weibe schaut, und er wartete nur eine Gelegenheit ab, um sich zu erklären.

„Es handelt meinem Ruf, wenn es bekannt wird, daß wir auf den Lou spekulieren, Mutter. Komme ich ein Oberblauer. Er lacht uns aus.“ Frau Eysenblätter zuckte die Achseln.

„Schließlich kommt es doch auch Dir zugute, Martin, wenn der Preis des Bodens sich verdoppelt. Geh ins Dorf und sprich mit Wagner, dann wirst Du anderer Meinung werden. Weißt Du, daß hier Meier unter der Oberfläche blauer, fetter Lou liegt? Es handelt sich gar nicht mehr um ein Mineralgelande und Dreinährchen. Wahrscheinlich liefern wir einmal Osmium und Schmeltzfabrikate. Nur die Mächtigkeit des Berges ist noch zu erproben.“

„Und der Mann zu finden, der das Geld gibt, nicht wahr, Mutter? Aber ich weiß wohl, wer dahinter steckt! Das Mutterhündchen, niemand sonst! Der sorgt vor, dem geht es mit Hade und Hage nicht kummel genug!“

Der Großvater hatte eine gute, stille Zeit. Er spielte mit den Steinen, formte Kugeln aus Ton, den Uda ihm brachte, und schob sie unter den Tisch, der im Ofen brannte. Die Uda nahm er dann lieber heraus, ludte wie ein Kind, wenn er die selbgebrannten Stücken fand und seine Schätze vermehrte. Sah die Mutter einmal herein, so verdeckte er alles ängstlich in seiner Schachtel. Nur vor Martin fürstete er sich nicht. Dem zeigte er die neuen Produkte, und wenn der sie wieder mit einem Seufzer beilegte, legte er ihm seine zitternde Hand auf den Arm und sagte begütigend: „Dat noch Zeit, Martin! Sei noch lange Zeit! Muß erst gar werden!“

Uda hatte den Ingenieur nur gesehen, wenn sie unter der Partiers war. Nach den Konfirmationsstunden sah sie immer bei den Freunden und hatte nachher noch etwas Geschäfte und Geographie bei Busenius, der sich an ihrem Verstand freute und gern ihre Fragen beantwortete. Die Mutter hatte sie aus der Stadtpension genommen, ehe sie die Schule beendet hatte, weil sie meinte, bei einem Mädchen läme es auf das Lernen nicht an, sondern auf das Arbeiten. Nun folgte Uda dem alten Humanisten mit Freunden auf seinen seltsamen Geisteswegen, oft ohne ihn zu verstehen, immer aber dankbar und frohlaunig.

Einmal war Wagner, der Abends oft im Pfarrhause war, dasagekommen, und bald war er ständig da. Uda mochte ihm gegenüber erst ihre Scheu überwinden. Er hing zu nah mit der großen Unruhe ihres Lebens zuhause, als daß sie ihn hätte unbefangen gegenüberzutreten können. Er war ein stattlicher junger Mann mit

lustigen Augen, die immer wieder zu Udas Kramklopp zurückkehrten. Einmal gab er ihr einige Aufzeichnungen für die Mutter mit. Die Papiere brannten sie fast, und sie machte ein so unglückliches Gesicht, als sie sie nahm, daß er sie ganz erschauert ansah.

„Im Hof sind zwei Vögel, wie ich weiß. Deshalb lebe ich in der Verbannung. Gehören Sie zu den Feinden, Fräulein Uda?“

„Der Großvater“, sagte sie verärgert. „Ich hätte ihn wenn Sie drungen sind, Herr Wagner. Er haßt das Buddeln.“

„Sie lieben ihn?“

Uda nickte. Als sie der Mutter die Papiere gab, erfuhr diese zum erstenmal von dem Zusammenhang mit Wagner. Sie blidte die Tochter scharf an, die ganz unbefangen blies. Zum erstenmal sah sie, wie hübsch Uda wurde. Wenn der Fremde Feuer fing, so verpflichtete er sich ihr doppelt. Sie verlangte Udas Heirats für das Pfarrhaus und ließ sich bei Tante eine einige Weihnachtsarbeiten machen. Aus Udas Erzählungen entnahm sie mit Genugtuung, daß Wagner auch am Handarbeitsunterricht teilnahm und sie dann bis an die Grenze des Hofes brachte.

Einmal Abends, als sie wieder an dem Krabbenwäldchen stand, an dem er gewöhnlich Abschied nahm, hielt er die Hand des jungen Mädchens länger als gewöhnlich in der seinen.

Wenn Sie Donnerstag wiederkommen, bin ich schon fort, kleines Fräulein. Wollen Sie manchmal an mich denken?“

„Ich muß wohl, Herr Wagner. Ueberall sind nun Böhrlöcher. Ich kann in eins fallen, wenn ich über Feld gebe.“

„Ich hätte nicht gedacht, daß Sie eine solche Evasochter sind! Da werde ich mich noch bei den Böhrlöchern bedanken müssen, daß die Sie an mich erinnern.“

„Steht denn alles gut?“ fragte sie nun zaghaft.

„Das kommt auf die Art der Verwendung an. Die geht mich ja nichts an. Ich habe nur den Befehl ausgeführt. Sagen Sie Ihrer Frau Mutter, daß die Ausarbeitungen in einiger Zeit nachkommen. Auf Wiedersehen, kleines Fräulein. Ich vergesse den Hof nicht mehr, aber wenn ich wiederkomme, sollen die Raben still sein. Dören Sie mal das Gefindel!“

Er wies nach dem Wäldchen, von dem es lärnte und trüßte. Die schwarze Bande suchte sich einen Ruheplatz zur Nacht.

„Es sind nicht Raben, es sind Krähen, schwarze Saatkrähen“, verbesserte sie ihn. „Raben sind ganz, ganz selten.“

„Sie sollen recht haben, kleines Fräulein, und ich will zuhören. Glück auf den Weg!“

Wagen Weihnachtsen kamen die verprochenen Profile, der glänzende Befund von einem Duzend Böhrlöchern lag vor den Augen der Mutter. Sie hatte sich nach dem Mittageffen in das kleine Zimmer eingeschlossen und die Papiere vor sich ausgebreitet. Die Firma schrieb ihr, daß sie sich an einen vereidigten Landmesser wenden sollte, um die Mächtigkeit des Geländes prüfen zu lassen. Auch für diese seien die besten Ansichten vorhanden. Am nächsten Tage schon schrieb sie an Alfred und legte ihm einige der Ansätze bei.

(Fortsetzung folgt.)

machen sich — und das erscheint als das Wichtigste — schon stark bemerkbar, und werden immer mehr an Bedeutung gewinnen. (B. 4.)

Neugruppierung der russischen Truppen.

□ Berlin, 19. Juli. (Son u. Berl. Büro.) Aus Budapest wird gemeldet: Der Berichtstatter der Budapest. Adm.-Uhr-Zeitung teilt mit, die Russen hätten die energigsten Maßnahmen für eine Nachrückbewegung ergriffen. Es findet eine Neugruppierung der russischen Truppen statt, die gegen die rumänische Grenze gerichtet sei. Der österreichisch-ungarische Vorstoß erreicht das Moldawatal. Der Zweck des Vorstoßes ist, die Russen zu einer Streidung ihrer Front zu veranlassen. Unter unseren Belagerten befinden sich französische und japanische Artillerieoffiziere, sowie solche von der serbischen Infanterie.

Der U-Bootkrieg.

Amsterdam, 19. Juli. (W. B. Nichtamt.) Nach einer Meldung des Reuterschen Büros ist der englische Dampfer „Wiltonhall“ (3887 Tonnen) versenkt worden.

Regierung und Volk.

Der nationalliberale Reichs- und Landtagsabgeordnete Freiherr von Richthofen äußert sich in der „Wald. Jg.“ in einem Aufsatz „Regierung und Volk“ zu der in letzter Zeit so viel erörterten Frage des Vertrauens des Volkes zu der Politik der Reichsleitung bzw. des Reichskanzlers. Er hält ein solches Vertrauen bei dieser politischen Lage wie der jetzigen so weit für geboten, daß ein Stippen oder jedenfalls ein Verneinen jedes Schadens der Politik des Reichskanzlers unumgänglich sei, betont aber die Wichtigkeit der Orientierung der Politiker im Parlament im Vergleich selbst zu untergeordneten Ausschüssen und führt weiter aus:

„In hohem Vertrauen des Volkes ist nur wenigen Staatsmännern beschieden gewesen, nur ausnahmsweise von der Güte des Schicksals begünstigte Bestanden haben solches einzelnen Geborenen beschieden. Was aber leitende Staatsmänner normalerweise als Grundlage für erstrebte Erfolge bedürfen, das ist in parlamentarisch regierten Ländern ein formelles, bei uns jetzt aber ein tatsächliches, auf Ueberzeugung beruhendes Vertrauen des Volkes und seiner Vertreter. Ueberzeugung kann aber — wie leichtig Geheimrat Brandenburg mit Recht hervorgehoben hat — nur eigene Kenntnis der Dinge gemeinen. Es würde wohl die schönste und vielleicht auch wichtigste Aufgabe sein, wenn zur Erreichung solchen Zieles die Nationalliberale Partei ihre ganze Kraft einbringen würde. Ich zweifle, daß es der Abenteurer geben könnte. Die Nationalliberale Partei würde damit auf dem Wege fortschreiten, der sie durch den Ausbruch des Weltkrieges nämlich abgebrochen wurde. Sie würde aber auch getreu in den Bahnen ihrer Gründer und großen Führer wandeln.“

Auf beschiedene Weise kann man hier zum Ziele gelangen. Man kann denken an die Einsetzung einer kleinen Kommission, auch der geschlossener Tagung sich verammelten Kommission des Reichstages für ausdauernde Angelegenheiten, die nicht nur Vertrauen entgegenzunehmen hätte, sondern auf Grund eigener Einsichtnahme in das Material sich ein Urteil über die politische und militärische Lage bilden und abgeben mitzuteilen könnte. Man kann sich aber auch vorstellen, daß die Reichsregierung sich entschließen würde, Vertrauensmänner der politischen Parteien, wenn auch ohne besonderes Besoldung, mit zur Leitung der Reichsregierung zu berufen, um dieselben so unmittelbar über den Gang der Ereignisse und die beschiedenen Maßnahmen auf dem laufenden zu erhalten und sie wiederum in den Stand zu setzen, soweit tunlich, ihre politischen Freunde zu unterstützen und aufzuklären. Vielleicht gibt es auch noch eine andere Möglichkeit, die erstrebte Zi-

verantwortlichkeit der politischen Parteien in einer den verhängnisvollen und maßlosen Aufstellungen unseres Volkes entsprechenden Weise herzustellen. Denn das ist es, worauf es ankommt. Vermehrte Kenntnis erleichtern manchem nur die feindselige Kritik; eigene Verantwortung schließlich sie aus, und auch der Opposierende bleibt dann mit der Verantwortung belastet. Alle Bedenken und Ermüdungen, die bei der Reichsregierung ebenso wie bei den einzelnen Parteien ganz selbstverständlich als ein Problem solcher Tragweite gegenüber einzutreten, werden vielleicht zurücktreten müssen gegenüber der Notwendigkeit, die geschlossene Einheit unseres Volkes zu erhalten, an seiner Spitze aber eine von dem offenen erkennbaren Vertrauen, wenn nicht der Gesamtheit, so doch der überwältigenden Mehrheit der deutschen Kampfbanner, wie der in der Heimat für des Vaterlandes Wohl arbeitenden Deutschen getragene Regierung. Das wird, wie durch ein Wunderwerk, die langsam die Wurzel unserer Kraft bedrohende öffentliche und heimliche Kritik zum Versinken bringen, und solange der Kampf andauert, die Fähigkeit zum Handeln entscheidender Entschlüsse fähigen, den Willen zur Durchsetzung des Erfolges vor allen Rücksichten bewahren. Das wird uns aber zugleich, wenn es zum Frieden kommt, das Vertrauen geben, daß dann, wie auch der Krieg enden mag, alles in menschlicher Würde stehende für die Zukunft und Wohlfahrt des Reiches gesichert wird, und so die nach dem Kriege unvermeidlich kommenden innerpolitischen Stürme wenigstens nicht ganz bannen, so doch jeder die Grundlage unserer freien Staatsverfassung erhaltenden Wirkung berauben.“

„Bromural“ und „Domigene“.

Der neueste Beschluß des Londoner Patententscheidungsamtes erweist wieder die völlige Schutzlosigkeit, mit der man in England deutsche Patente in eigenem Gebrauche verwendet, zugleich aber ist dieser höchst charakteristische Fall der beide Bereiche dafür, wie sehr die englische Wissenschaft und Industrie in Chemikalien und Drogen hinter Deutschland zurücksteht. Wegen der zahlreichen Fälle von Veronalanstellungen in den Lazareten waren die englischen Ärzte schon lange auf der Suche nach einem Mittel, das in allen Fällen, in denen die Veronalmittel des Veronals nicht angezeigt erscheint, als Ersatz gebraucht werden könnte. Schließlich wandte sich die Londoner Firma Allen und Hanbury an den unter dem Vorsitz McKeenas stehenden Patentgerichtshof, um die Erlaubnis zur Herstellung eines sogenannten „Veronal ohne gefährliche Begleiterscheinungen“ zu erhalten. Es handelt sich um das deutsche Bromural, das in England patentamtlich geschützt ist. Die McKeena selbst erklärte, könne man in England gegenwärtig nicht mehr ohne Bromural auskommen, und es sei daher nur zu begreifen, wenn die genannte Chemikalienfirma fähig sei, wie sie behauptet, das Bromural nach deutschem Muster herzustellen. In aller Fügigkeit hat man auch bereits einen Namen für dieses pseudo-englische Präparat gefunden, und so wird mit der britischen Geschäftsloshaltung aus dem deutschen „Bromural“ das englische „Domigene“ gemacht.

Türkische Schüler auf deutschen Schulen.

Uns türkischen Schülern in möglichst großer Zahl Gelegenheit zu geben, eine deutsche Erziehung und Berufsausbildung zu erhalten, hatte die Deutsch-Türkische Vereinigung mit einer Reihe deutscher Städte Verhandlungen angeknüpft, um Freistellen auf hiesigen höheren Schulen für junge Türken zu schaffen. Diese Verhandlungen sind von gutem Erfolg gekrönt, so daß gegenwärtig bereits 200 Freistellen zur Verfügung gestellt sind. Die Schulen, auf denen diese Freistellen geschaffen sind, verteilten sich über ganz Deutschland. Es sind ganz überwiegend Oberrealschulen, da diese Schulen die geeignete ist für die Vorbereitung auf den Ingenieurstudium. Die deutschen Gymnasien und Realschulen kommen wegen der alten Sprachen, die an ihnen unterrichtet werden, für türkische Schüler weniger in Betracht. Außerdem ist eine Reihe von Fachstellen in Ingenieurvor-

schulen, Gewerbeschulen, Kunstgewerbeschulen, Kunstschulen, Handelsschulen, Landwirtschaftsschulen und Lehrerseminaren geschaffen. Für die Freistellen kommen in Betracht Schüler zwischen 14 und 20 Jahren, solche mit deutschen Sprachkenntnissen werden bevorzugt. Die Entscheidung über die eingehenden Gesuche liegt in der Hand des Stipendienausschusses der Deutsch-Türkischen Vereinigung. Die Bewerbungen sind an den Vizepräsidenten des Unterrichtsministeriums in Konstantinopel, Geheimrat Schmidt, zu richten. Zum Entscheidend werden türkische Schüler mit dem Beglaubigung des kommenden Winterhalbjahres in die betreffenden Schulen eintreten.

Die Volksernährung.

Batoki.

Berlin, 19. Juli. (W. B. Nichtamt.) Dem Vernehmen nach befragt sich die bereits von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß der Präsident des Kriegsernährungsamtes Batoki von dem Amt als Oberpräsident von Ostpreußen zurücktrat, um sich ausschließlich den großen Aufgaben seiner Reichsstelle widmen zu können. Als Nachfolger Batokis ist Landesbauernmann von Berg, Königsberg, in Aussicht genommen.

Ueberprüfung der Höchstpreise.

Zu der Frage, ob bei dem Verlaufe von Rohstoffpreisen nach Festsetzung von Höchstpreisen noch für Nebenleistungen eine besondere Vergütung angerechnet werden darf, hat jetzt der höchste preussische Strafgerichtshof Stellung genommen. Der Magistrat zu Posen hat unterm 18. Oktober 1915 berichtet, daß der Kreis für Rohstoffe bei ihrer Abgabe an Wiederverkäufer 24 Pfennig für das Vier nicht übersteigen darf. Der Großhändler B. hat darauf seinen Kunden eröffnet, daß er ihnen die Abholung der Milch anheimstelle, im Falle ihrer Abfuhr oder neben dem Höchstpreis 1 Pfg. für das Vier anrechne. Wegen dieser Anrechnung wurde gegen B. auf Grund der Verordnung des Magistrats in Verbindung mit dem Höchstpreis vom 4. Aug. 1914, 17. Dezember 1914 das Strafverfahren eingeleitet. Der Berufungsrichter verurteilte den Angeklagten. Seine Revision hat der Strafetat des Kammergerichts zurückgewiesen. Er stellte sich auf den Standpunkt, daß in allen Fällen, wo bei der Festsetzung von Höchstpreisen nicht Vergütungen für Nebenleistungen zugelassen sind, davon auszugehen ist, daß bei dieser Festsetzung die bisher üblichen Nebenleistungen bereits berücksichtigt sind. In Posen ist es aber üblich gewesen, daß der Großhändler eine Vergütung für die Anfuhr der Milch nicht forderten. So nahm der Senat an, daß der Angeklagte mit der Forderung einer Vergütung für die Anfuhr der Milch die Höchstpreise überschritten habe.

Aus Stadt und Land.

Mit dem  ausgezeichnet

Unteroffizier Philipp Bruchacher, Ranglistennummer beim 1. Jägerbataillon in Mannheim, früher 10. Komp. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 23, jetzt Grenadier-Kompagnie I. Ersatz-Bataillon, Regiment Nr. 110, Mannheim, der bereits die Bad. silberne Verdienstmedaille besitzt. Berufswunderehrentam Karl Verich, Gefreiter in einem Reserve-Regiment, der seit Kriegsbeginn im Felde steht.

Sonstige Auszeichnungen:

Leutnant der Landwehr August Reich wurde das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern von Kaiserin Königin verleiht. Leutnant Reich ist ein Sohn des Polizeikommissars Reich hier und war bis zum Kriegsausbruch als Ingenieur bei der Firma Benz u. Co. hier tätig. Er wurde schon 1914 mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse und der bad. Verdienstmedaille ausgezeichnet.

* Volkstische. Zahlreiche nach Bulgarien gerichtete Patete müssen von der ungarischen Postverwaltung an die Abfender zurückgeleitet werden, weil die Durchfuhr der in den Sendungen enthaltenen Waren durch das Gebiet von Oesterreich-Ungarn verboten ist und den Pateten Durchfuhrbewilligungen des k. k. Finanzministeriums in Wien nicht beigelegt sind. Um die Weiterungen und Kosten zu vermeiden, die durch die Rücksendung der Patete entstehen, empfiehlt es sich, vor Abfuhr von Pateten nach Bulgarien die zuständigen Stellen (Handelsvertretungen usw.) zu erfragen, ob etwa die Durchfuhr der Waren durch Oesterreich-Ungarn verboten ist und, falls erforderlich, die vorgeschriebene Durchfuhrbewilligung zu beschaffen. Die Durchfuhrbewilligung ist bei der Einlieferung der Patete der Postamt mit vorzulegen.

* Eine neue Denkmünze für Sammelmeister. Professor August Saul, der im Laufe des Krieges schon mehrfach seine Kunst in den Dienst der roten Kreuzes stellte, hat jetzt eine eiserne Denkmünze geschaffen, die den Vereinen vom roten Kreuz zur Verfügung steht, um sie zur Belohnung für Sammelmeister zu verteilen. Für die Herstellung kommen nach dem Ermessen der einzelnen Vereine vom roten Kreuz solche Spender in Betracht, die in Zukunft dem roten Kreuz durch Sammeln von Gegenständen aller Art erhebliche Vorteile verschaffen oder höhere Verdienste aufzuweisen. Die mit großer Reifevollkommenheit modellierten Denkmünze zeigt auf der Vorderseite in prächtiger Anschaulichkeit eine dem Sturme trotzbare Woge, auf der Rückseite einen Ring von Ameisen und Wienen, sowie den Goethe'schen Vers: „Das Allermindeste müßt Ihr entdecken auf das Geschwindste in allen Ehen.“

* Das seltene Fest des walden Doktor-Jubiläum feierte heute in vollkommener geistiger Frische und in körperlicher Rüstigkeit Geheimrat Kommerzienrat Dr. phil. et Dr. ing. h. c. Adolf Clemm. Die Universität Wien, an welcher vor 20 Jahren der Jubilar zum Dr. phil. promoviert, ließ ihm das Doktor-Diplom erneuern und dasselbe durch eine Koordination, bestehend aus dem Dekan der Philosophen, Prof. Dr. Kallfleisch und dem Vertreter der Chemischen Fakultät, Geheimrat Hofrat Professor Dr. Glöck, persönlich überreichen.

* Die Ueberprüfung der Regenfälle für die Ernte. Die in diesen Tagen in vielen Teilen Deutschlands so häufigen Regenfälle lassen, wie man der „Tägl. Rundschau“ schreibt, in den Kreisen des Publikums, besonders in den großen Städten, öfters die Sorge laut werden, daß die Ernte durch allzu große Bodenfeuchtigkeit beeinträchtigt werden könnte. Da der Erfolg der Ernte aus allen diesen Umständen immer merklicher herabgezogene Beobachtung, daß ein regnerreicher Sommer keineswegs so hindernd für eine gute Ernte ist, wie man früher glaubte. Annehmen man die Gefahren der Bodenfeuchtigkeit überhäufig und warum diese Gefahren heute auf ein Mindestmaß beschränkt sind, ist aus einem höchst lehrreichen Artikel über Ueberfluth und Mangel an Bodenfeuchte von Adolf Wauer in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“ zu ersehen. Wie die landwirtschaftlichen Verhältnisse in unserer Zeit liegen, kann das alte Sprichwort „Die Sonne hat noch keinen Bauer zum Lande hinausgeschoben, wohl aber der Regen manden zugrunde gerichtet“, nicht mehr Anwendung finden. Während wir im Vorjahre erleben mußten, daß die Sonne der Ernte erste Schädigungen zueifert, wenn sie es allzuoft regnet, wissen wir heute, daß die Bodenfeuchtigkeit in weitaus geringerem Maße zu fürchten ist. Die Erklärung hierfür liegt in technischen und physiologischen Gründen. Aus technischen Gründen sieht man sich heute einem Verregen der noch stehenden oder auch schon geschüttelten Ernte nicht so hilflos gegenüber wie früher, da uns verschiedene Hilfsmittel zum Regen und Ausbäumen der Ernte bei ungünstigem Wetter zur Verfügung stehen. Besonders zu beachten sind in diesem Zusammenhang die Trommel- und Jalousie-Trofanapparate. Wenn aber technische Einrichtungen und dem Regenwetter gegenüber unabhängiger gemacht haben, so darf man nebenbei auch nicht die heute bekannten physiologischen Tatsachen vergessen, aus denen hervorgeht, daß Ueberfluth an Feuchtigkeit niemals so schädlich sein kann, wie es früher in vielen Fällen war. Sicherere Betten, nicht Schlammbetten, vielmehr sich stets erweiternde Strombetten zu leiten. Die Biehung dieser Vereinigungen deutschsprachiger Menschen ist ja wiederum eckentlich. Eine über-große Sorge um die völlige Gesundheit des Einzelnen drängt auch bei den Verbindungen immer wieder zur Vereinigung, weil der nächste Band doch bereits eckliche Abgrenzungen von der Meinung des eigenen vertritt, und weil niemand sich verpflichtet mag, einem großen Gedanken zu dienen, wenn ein einzelner Begriff nicht allgemeine Billigung findet. Und doch wäre eine so gewaltigen Aufgabe wie dem Aufbau deutscher Friedenskultur gegenüber eine Gesamtvereinigung aller verwandten Bewegungen höchlich not! Aber wir müssen uns auch eingestehen: diese Einigung würde doch nur ein Scheinbild, das sich nicht halten und nichts gelten würde, wäre sie nicht getragen durch eine wirklich machtvolle — ja, nennen wir nur das Fremdwort: — Kapitalbasis. Gibt es Kampf, so dürfen die Mittel nicht allzu verschieden sein. Man kann nicht mit Scheinwerkzeug allein gegen schwere Schiffsgefahr kämpfen, nicht mit Boen gegen Gole! Und dies ist nicht das Einzige, was die große Einigung als eine entscheidende Macht be-dürfte: auch auf „einfluhrreiche Beziehungen“, wie man sagt, und wie sie dem Gegner leider zu Gebote stehen, läme es recht ernstlich an. Nicht erst durch anwachsende Bedeutung wären solche zu gewinnen: um anzuwachsen auf feindlich be-dürfteten Felde, müßte jene feindlich wirksame Hilfe von Anfang an auch einem edelsten Bestreben, will es ins Orphe und Weite wirken, einigermassen geföhrt sein. Wird sich dies je-mals ermöglichen lassen? Ueberdies ist es nicht

Unser Burg-Friede.

Von Hans von Holzgogen.

Der große Aufschwung des deutschen Volkes zum Beginn des Krieges hatte uns als das Deutschen längst innig Besorgte vom künftigen Frieden gar vieles hoffen und wahren lassen. Wir glaubten, daß der im Sturm gewonnenen Sieg, aus dem im Kampf geschälten Kräften und dem im Ernst der Zeit gemachten Erkenntnissen werde uns als gemeinsame Friedensarbeit als ein festes, heiliges Gut und Aufbau deutscher Kultur ermöglicht sein. Wir haben inzwischen lernen müssen, daß uns nicht eine solche friedliche Arbeit bevorsteht, sondern Kampf: Krieg im Frieden! Innerhalb des Volksganges selbst haben sich die feindseligen, zum mindesten schließlichen Mächte erheben am Werke gesetzt, den Glanz des deutschen Heldentums zu verblässen, den Segen des deutschen Friedens zu verbannen. Der während des Krieges und gebotene „Burgfrieden“ hat dem Aufkommen mancher Schichten und Untertanen genügt, während er den Gegenwirkungen des Guten und Deutschen die Hände lähmte, den Wand verblöhte. Man gibt es einen anderen Burgfrieden erst zu er-schließen: es gilt den rechten Frieden für unsere geliebten „Burggen“, mehr noch die geistigen Burggen für den rechten Frieden. Es gilt die Samm-lung und Erfrischung der „Bürger“, welche von diesen deutschen Burggen aus und unter ihrem Schutze mit bewußtem Willen das Reichstum bereichern, den Schöpflingen, wer und wo sie auch seien, die Wege zu verlassen, den Weg zu weichen, das Feld bestreiten zu müssen,

wenn anders wir noch als eine deutsche Frei-denkultur in Zukunft hoffen dürfen. Das wir vor den bösen Anzeichen erheben sind, ist gut, wenn es uns nur zur Ermutigung dient, den Kampf ungeliebt und unermüdet aufzunehmen und durchzuführen, mit offenen Augen für die Größe der Gefahr, die im Hinblick auf den Ein-stand und die Macht jenes unbedenklichen Lebens nicht unterdrückt werden darf, aber auch mit warmen Herzen für das demnach gesagte und geliebte wahre deutsche Volk. Denn das, was uns in unserem Volksgange durch sein unbedingtes Geboren derart erschreckt hat, dieses ganze eckende, selbstkritische, bürgerliche Zücker-, Handel- und Familien-Umwesen, dieses leichtfertige, eckde, neugierige, streitlose, un-würdige Großstadtleben, das auch die Klein-heit noch zu nehmen sich nicht schämt — daneben diese schamlos leiserredende, über demuschelnde Allerniedrigkeit, welche sich nur vor allem den Fitteln fortgang unter Geschöpfe sichern möchte —, alles dies, was das große geistig-sittliche Gemeinwohl vergrüßt über den Anliegenheiten des Cavemas und Materialis-mus; das ist nun und nimmer das „deutsche Volk“. Dadurch, daß es ist, wie es ist, und tut, was es tut, ländet es schon sich selber aus dem deutschen Volkstum aus. Man fragt: es sind nur wenige — ach nein: es sind wohl viele, und es ist ein Volk, gegen den die „Wölfe“ schon so ist. Wir sagen lieber: es sind nur die Wölfe, oder nicht das Eine. Das Eine, das wir Volk nen-nen, bezeichnete uns einmal Richard Wagner als diejenige, die „eine gemeinsame Not empfin-den“. Nun, dafür war jede Gelegenheit, und wie hat sich diese eckende Empfindung drängen

im Felde unter Not und Tod bewährt! Das dagegen hier unten unter uns sich dieser Gemein-schaft so unnozt zeigte, das waren die, welche die gemeinsame Not ausbeuteten oder verletzten, nicht die Gemeinamen, sondern die Gemeinen. — also ganz gewiß nicht jenes Eine wahre Volk! Betrachten wir jenes mit aller Schärfe unseres Andersseins, Andersfühlens, so vernehmen wir damit unermüdet den Wert unseres eigenen Volkstums. Wir werden nur um so mehr auf-merken und aufpassen, was trocken und davon unberührt das liebliche Gut, lebendige Geste im deutschen Volk ist. Dies zu erkennen und zu erwichtigen ist eines jeden mitführenden Volksgenossen eckde Pflicht, Pflicht gegen sich selbst und gegen seine Brüder und Schwäger, gegen Familie und Staat. Wenn er die Größe der Aufgabe recht erkennen hat, wird er es sicherlich nicht mit dem Hebermut tun, dem aus dem Bewußtsein des Guten nur ein praktisches Vochen aus das Bessersein wird. Nicht Uebermut — Ueberwindung allein hilft gegen das Auge, was das Gemeinwohl des deutschen Volkstums ent-zündet, und was, wenn man es ungehemmt fort-wuchern läßt, endlich in der Tat das Scheinbild von jenseitigen Teufelskram an die Stelle des hilf-los verlassen und vergessenen deutschen Wesens trägerlich hegtlich zu lächerlichen demüthi-ge wandelnde Zivilisation für latentenbige, auf-rechte und ihre Würde wachende Kultur! — Seien wir getrotzt! Schon haben wir nicht nur unsere bereitgestellten innerlichen Ueberzeugungen und Wünsche dagegen zu setzen. Schon regt es sich überall und strebt zusammen, bildet Grup-pen und Bünde, um solche Bewegungen in

Um dies zu erläutern, erinnert Adolf Mayer daran, daß die Erzeugung von organischen Stoffen durch die Pflanzen stets mit einer Wasserzersetzung der Pflanzen zusammenhängt, da die nötigen Nährstoffe, die aus dem Boden gezogen werden, eines durchfließenden Wasserstromes bedürftig sind, damit die Kohlenstoff auch den obersten Pflanzenteilen zugeführt werde. Das Wasser spielt demnach bei der Pflanze nicht nur zum Aufbau organischer Stoffe eine wichtige Rolle, sondern es ist auch ein Wasserstrom nötig, der den Transport der Nährstoffe aus dem Boden unternimmt. Tatsächlich hat sich die Natur vor Regenzeiten unter den Landwirten in den letzten Jahren immer mehr verringert. Und da die heutige Kultivierung des Bodens eine möglichst starke Ausnutzung vorzieht, ist die Bodenfeuchtigkeit, wenn sie nicht alljährlich ausartet, mehr zur Auerfrucht berechtigt als eine längere Dauer von Trockenheit.

Schiffbau. Der gegenüber von Hymannshausen in den Krüben festgefahrene Kahn hat in drei Räumen 2 ecks bekommen. Die Ladung besteht aus etwa 4000 Feinzer Papier. Bei dem ziemlich hohen Wasserstand dürfte das Schiff nach einmal erfolgter Reibung bald freizugehen sein.

Aus Ludwigshafen.

Fleischverkauf. Morgen Donnerstag findet der Verkauf von Fleisch statt und wird pro Person 100 Gramm Fleisch abgegeben. Nächster Verkauf voraussichtlich nächsten Sonntag.

Kartoffel-Kaufspreise. Die Kaiserliche Lebensmittel-Verteilungsstelle hat angeordnet, daß von heute ab Frühkartoffeln von den der Lebensmittel-Verteilungsstelle Großhändler nur zum Preise von 8 Mark per Ztr. angekauft werden dürfen.

Stimmen aus dem Publikum.

Die Vereinfachung und Vergütung von Bauarbeiten.

Unter dieser Überschrift erschien im „Allgemeinen“ vom 18. d. Mts. ein Artikel, der von einer Eingabe der Mannheimer Handwerkskammer in das Großh. Finanzministerium handelt. Dieser Artikel enthält unter vielen andern Behauptungen auch die, daß dem Handwerker und ganz besonders dem Bauhandwerker nur dann mit finanzieller Unterstützung zu helfen ist, wenn damit ein Aufschwung verbunden ist. Meines Erachtens ist diese Behauptung der Kern der ganzen Sache, denn alle Unterstützung wird zum Scheitern, wenn sie nicht verdient werden kann, wenn auch vielleicht nicht vom Geber so betrachtet, so doch vom Unterstützten so empfunden, und das ist fast durchwegs, am liebsten wohlwollend. Die Unterstützung kommt auch bei Aufträgen so geschähen, daß dem Bauhandwerker ein entsprechender Vorschub gewährt wird zur Beschaffung von Material, Zahlung von Arbeitslohn, der doch auch zum Teil auf ihn selbst entfällt, zum Teil beim Reinen Handwerker, der mitarbeiten und somit ihm zum Lebensunterhalt dienen könnte bis zur nächsten Abschlagszahlung. Und noch einfacher könnte letzterer Vorschub behandelt werden dadurch, daß dem unbemittelten Bauhandwerker am Ende jeder Woche die wöchentlichen Verdienste würden, seinen eigenen inbegriffen. Man sage doch ja nicht, daß das zu viel Arbeit für die dort Beamteten machen würde; es wäre eine Kleinigkeit, wenn man nur wollte, und damit viele der Hauptteil eigentlicher Unterstützung fort, denn der Arbeitlohn wäre bereits verdient und der damit verbundene Gewinn wäre schon eine Abzahlung auf erhaltenen Vorschub für Materialbeschaffung. Damit würde jedes drückende Gefühl ausgeschaltet, das so leicht dematerialisiert, dagegen würde der auf solche Weise unterstützte die Unterstützung freudig anerkennen und sich dem Geber, ob Gemeindegeld, ob Staat, gegenüber als fehrerbundenes Mitglied fühlen, was von sehr großer Tragweite wäre.

Was nun den nötigen Vorschub betrifft, so sei nur darauf hingewiesen, daß Künstler bei Staats- oder Gemeindegeldern einen solchen doch stets erhalten, um vor allem möglichst frei von materiellen Sorgen schaffen zu können, und was dem Künstler recht, ist doch dem Handwerker billig. Beide haben dieselben Verpflichtungen dem Gemeinwesen gegenüber, ob in dieser oder jener Art, ist gleich. Nun aber kann weder Staat noch Gemeinde alle Bedürfnisse genannter Art befriedigen, vielmehr obliegt die Mühseligkeit, der Irrenden dazu in ständiger, und deren Gut es doch sehr viele, sie brauchen nur zu wollen. Aber am Willen und am Fleiß fehlt es leider sehr häufig. Nun denn, da solch schwerer Zeit jede Ausgabe aus dem laufenden Geschäftsgewinn bestritten werden können nicht auch einmal aus zurückgelegtem Gewinn oder gleichviel welcher Weise einige Opfer

dem Weien des Bestrebens selber, allseitig? Wird es durch Einfluß nicht beeinflusst, durch Rücksichten nicht zurückgelehnt werden? Wenn es sich so verhielte, müßte man wohl sagen: Wieviel es denn lieber bei den Vereinstellungen, bei der deutschen Arbeit (nicht der Weien), nein, des „Weien“, das sich „im Vielgestaltigen offenbart“! Tut dann nur jede Gruppe an ihrer Stelle recht das ihrige, entsündigt ringum Brände, wie die einstmal so verteidigten Städtchen „Schleierhausen“, um das halbe zu beleuchten, das Schlechte auszubreuten; es läßt sich doch am Ende, wenn auch viel langsamer und schwerer, zu einer Orientierung, welche dem Ringen eine dreierde Grundlage schaffen könnte.

Wie es auch kommen möge, wir müssen auf alles gefaßt sein; nicht nur entrichtet, vielmehr gerüstet! Es genügt nicht zu sagen: dies und das ist „undeutsch“; man muß auch zu zeigen wissen und wagen: was deutsch ist. Nie mehr darf es gebildet werden, daß über dem Großgeschäft deutscher Deffektivität gleichsam angeschrieben steht: „Hier wird undeutsch gesprochen“, mit dem bitteren, stummen Nachsatz: „und deutsch gesprochen“. Nein, es muß und soll künftig sehr klar und vernünftig deutsch gesprochen werden, und nicht nur gesprochen, auch deutlich gehandelt. Das Sprechen selber muß ein Dank sein: eine Tat vollkommener Arbeit. Das ist es, wenn es Ausdruck eines starken, bewußten Willens und einer fest zusammenhaltenden Gemeinschaft ist, wenn in diesem Geiste des Deutschseins angetriebene Kräfte gefaßt und Fort-

gebracht werden im Interesse des Allgemeinwohl! Es geben jetzt tüchtige Handwerker geradezu haufenweise um Arbeit zu erlangen, die tatsächlich notwendig wäre. Aber da heißt es: Für den Krieg ist alles gut genug, nach dem Krieg lasse ich mich machen. Es sollte aber heißen: „Wir wollen auch jetzt beweisen, daß Ordnung die Seele allen Tuns ist; unsere Häuser und alles, was damit zusammenhängt, sollen den äußerlichen Gefahren widerstehen, daß wir auch innerlich noch intakt sind.“ So sollte es heißen bei allen, die nur einigermaßen die Mittel haben, Ordnung zu halten in solchen Dingen. Und sie würden nicht einmal wertvolle Opfer bringen, denn ein gut Teil des Ruhens wäre auf ihrer Seite, sowohl durch ordentliche Erhaltung ihres Eigentums, als auch durch die Achtung aller verlässlichen Mitmenschen. Von Arbeiten, die etwa des großen Umfangs weichen können, soll gar keine Rede sein, aber alles was geschehen kann, sollte nicht unterbleiben. Der Gründe sind sehr, sehr viele!

Ein Handwerksmeister.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 19. Juli. Unser Ehrenbürger, Herr Geh. Medizinalrat Dr. Karl Rittermaier, bezieht lt. „Heidelb. Ztg.“ mit seiner Gattin am 18. Juli das fest der diamantenen Hochzeit. Am gleichen Tage vollendet Geheimrat Rittermaier sein 80. Lebensjahr. Bekanntlich erweist sich das Jubelpaar einer bewundernswerten geistigen und körperlichen Frische. Die unermüdbare Anteilnahme des Jubilars an den Ereignissen des Tages, insbesondere sein aktives Wirken für die geistige, sittliche und gesundheitliche Wohlthat des Volkes halten ihn anrührend und ermutigen es ihm sogar noch bis auf den heutigen Tag, der ärztlichen Praxis nachzugehen.

Letzte Meldungen. Der Wiener Bericht.

Wien, 19. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.
Südwestlich der Waldawa wurden wieder einige russische Vorstöße abgeschlagen.

Zu Berg- und Waldgebiet von Jablonica und Zabie löste sich der Kampf in zahlreiche Einzelgefechte auf.

Südwestlich von Delatyn trieben unsere Truppen russische Abteilungen, die auf das Südufer des Pruth vorgezogen, über den Fluß zurück, wobei 300 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet wurden.

Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach neuerlicher heftiger Artillerievorbereitung griffen die Italiener unsere Stellungen südlich des Fortola-Passes dreimal mit starken Kräften an. Diese Angriffe wurden mit Handgranaten, Maschinengewehrfeuer und Steinlawinen blutig abgewiesen.

An der Kärntnerfront hielt das lebhafteste Geschützfeuer im Fella- und Raiblerabschnitt an. Ein Angriff von alpinen Abteilungen im Gebiete des Mittagjofels scheiterte nach hartnäckigen Kämpfen an der Fähigkeit der Verteidiger, die ein feindliches Maschinengewehr in Händen behielten. Larvis fand neuerdings unter Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

derungen gestellt werden, wenn in jedem Falle gegen alles unbedeutliche Gebahren scharfer Einspruch erhoben wird, wenn den Verantwortungsstellen das Gewissen geistlich, der Rat gestärkt, wenn die Gewalten aufgerufen werden zur Verhütung und Befreiung aller dem Deutschland heimlich oder offen drohenden Gefahren. Überall und jederzeit gilt es also das Bewußtsein vom deutschen Wesen zu betonen, indem es die Feindseligkeit des unbedeutlichen Geistes über die heimische Geistes nicht züchtet, ihm vielmehr feind und frei vor aller Welt, ob sie es hören oder nicht hören mag, sein entschiedenes Nein entgegenruft. Wohl heißt das: Kampf und da gibt es keinen Waffenstillstand, wie es die Frieden zwischen den Völkern sind. Waffenstillstand aber bleibt geboten. Mit unseren besten geistigen Waffen festzuhalten auf dem Grunde unserer Wissenschaft und Willens zur Abwehr alles Feindlichen und Schädlichen, das bedeutet die Grundhaltung und Erleuchtung des Ausbaues unserer „Friedensbewegung“ für eine wie immer auch noch ferne Zukunft. Dies ist unser wahres Kriegsziel, wegen aller anderen an Bedeutung zurückstehen, ja, welches allen anderen erst ihre Bedeutung verleiht und sichert; bewußtes Deutschsein, gewollte deutsche Kultur!

Darum geht der Kampf, der unter macht, den die Friedensgegner aus einhalten werden. „Wägen! Wägen!“ Mit diesem alten deutschen Schlagwort kündigen wir der ganzen unbedeutlichen Welt dabei ihren kalten Frieden, verstanden wir ihr unter wahren Ziel: „unsern Burg-Frieden“!

Ein großer türkischer Sieg in Tripolis. 200 Offiziere und 6000 Soldaten gefangen; 24 Geschütze erbeutet.

Konstantinopel, 19. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier meldet: Aus den neuen Berichten über die mit Erfolg ausgeführten militärischen Operationen gegen die Italiener in Tripolis und gegen die Engländer im Westen von Aegypten geht hervor, daß Kury Bey Pascha, der die Operationen der ottomanischen Freiwilligen in diesen Gegenden leitet, sich entgegen dem englischen Bericht, der seinen Tod in einer der letzten Schlachten meldet, am Leben befindet und glänzend seine Aufgabe erfüllt.

In dem letzten Gefecht, das er den Italienern in der Umgegend von Nistrata geliefert hat und das mit einer Niederlage derselben endete, nahm er den Italienern 200 Offiziere, 6000 Soldaten und 24 Geschütze ab. Die Offiziere Nistrata und Djedahie befinden sich im Besitz der Freiwilligen. Zwischen den beiden Offiziers und der Küste steht kein Italiener mehr.

Unsere Freiwilligen befinden sich im Westen Aegyptens in für sie scheinbar Kämpfen, über welche wir noch keine Einzelheiten haben.

An der Front hat sich im Abschnitt von Felahie nichts geändert. Am 15. Juli griff eines unserer Kampfflugzeuge ein englisches Flugzeug an und beschloß es. Dieses wurde beschädigt und kurz hinter den feindlichen Linien ab. — Im Euphratabschnitt machten unsere Freiwilligen und fliegenden Abteilungen gelungene Ueberfälle auf feindliche Lager und Stappenlinien. — Sieben vollkommen mit Lebensmitteln beladene Schiffe wurden von uns auf den Euphrat erbeutet.

Nach den letzten von Jban sud Reschisch Pascha erhaltenen Nachrichten, der als Oberbefehlshaber unsere Hauptkräfte und Freiwilligen befehligt, die in den Gegenden von Nedib und Zubair operieren, sind die in der Gegend von Dabrah eingetroffenen englischen Abteilungen besiegt worden, außerdem wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen und erbeutet.

Von der persischen Front keine Nachricht.

An der Kaukasusfront fanden auf dem rechten Flügel Scharmützel unserer vorgeschobenen Abteilungen und Angriffe der beiderseitigen Erkundungsabteilungen statt. Auf dem linken Flügel keine Veränderung. Ein feindliches Flugzeug warf wirkungslos drei Bomben auf die Umgebung des Bahnhofs von Pulair. Es wurde durch das Feuer unserer Artillerie in die Flucht gejagt.

Auch die an der persischen Front gegen die Russen fortschreitenden Bewegungen entwickeln sich unter Beihilfe der persischen Mullahs zu unseren Gunsten. Die letzteren sind, dank den Bemühungen Niza Seltanas, der sie unter seinem Oberbefehl vereinigt hat und einen ausgezeichneten Generalstab besitzt, vortrefflich organisiert und operieren erfolgreich gegen den gemeinsamen Feind. Sie leisten unseren Truppen durch ihre Beihilfe sehr wertvolle Dienste. Wenn dank der Gnade des Allmächtigen dieser allgemeine Krieg durch unseinen vollständigen Sieg gekrönt sein wird, werden diese wertvollen Anstrengungen Mullahs zur Befreiung Persiens von der russischen und englischen Gewaltherrschaft in goldenen Letztern auf den Seiten der ottomanischen und persischen Geschichte verzeichnet werden.

Was unsere bei dieser Gelegenheit gemachten Anstrengungen betrifft, so haben sie nur einen Zweck zum Ziel, unseren mohamedanischen Nachbar Persien für immer im Genuß voller und unbeschränkter Freiheit zu setzen. Sie sind begründet durch die aufrichtige Überzeugung, die wir inbetreff seines glücklichen und künftigen Schicksals hegen.

Die Schlacht an der Somme.

Eine Pause in der englischen Offensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 19. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Die Vater Nachrichten melden aus London: Daily Telegraph erzählt, daß abwärts eine Pause in der englischen Offensive eingetreten sei, weil die eroberten Stellungen der Deutschen wegen ihrer Festigkeit nur sehr schwer zu englischen Verteidigungswerten hergerichtet werden können. Die Verluste der englischen Fortsetzung führen nach längerer Pause wieder indische Truppen auf dem französischen Kriegsschauplatz auf.

o Rotterdam, 19. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Die Kriegsberichterhalter des „Daily Telegraph“ und der „Daily News“ berichten von dem englischen Hauptquartier, daß die englischen Operationen an der Somme in den letzten Stunden hauptsächlich das Ziel hatten, die Krümmungen auszugleichen, die die eng-

lischen Stellungen aufweisen. Seitern aber begannen die Deutschen neuerdings mit einem wütenden Angriff auf die englischen Stellungen, der zur Stunde noch fortbauert.

Der italienische Bericht.

Rom, 19. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Unser Bericht vom 18. Juli. Artilleriebeschüsse im Gebiet des Stillbergs und am Tonale. Im Brandiale wurden keine feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen bei Pappiana eingeschlagen. An den Nordabhängen des Berges nahm unsere Infanterie ihr vom Gegner in bitterer freitragender Vorrücken wieder an. Der lebhafteste Kampf dauerte im Abschnitt Salina-Graben, wo der Feind durch heftige bergliche Angriffe unsere Fortschritte aufzuhalten suchte, an. Im Saganatal für und günstige Zusammenstöße in der nächsten Umgebung von Mesole. Artillerie beschloß bewohnte Orte und rief in einem Landhaus südlich Strigno einen Brand hervor. An der übrigen Front Artillerieaktivität, die besonders heftig in Garmine und am oberen Fello ist. Feindliche Flieger warfen Bomben auf Ostbealato ohne Schaden zu verursachen. Unsere Flieger bombardierten in Station Andrea, südlich Görz, und trafen mitten in das Ziel hinein.

Rücktritt Sarraill.

o Wien, 19. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Die Wiener Allgemeine Zeitung drückt aus: Sarraill hat sich in Athen Nachrichten angetroffen, wonach General Sarraill seinen Rücktritt angeboten habe, da einerseits sich die Gegensätze zwischen ihm und der Befehlshaber verschärft haben, und andererseits in von ihm erteilten Befehlen nicht ausgeführt werden können, da die ihm angeführten Truppen stets anderweitig verwendet werden. General Sarraill denkt weiter eine Denkschrift an Kaiser abzugeben, worin er die verhängnisvollen Folgen des innerfranzösischen Unfriedens an die militärische Lage der Franzosen darlegen will.

o Von der schweizerischen Grenze, 19. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Wie die Neue Zürcher Zeitung meldet, sind in den letzten Tagen zahlreiche Verwundete zugeführt worden von der französischen Front im Oberloos in Südschweiz eingetroffen.

o Von der schweizerischen Grenze, 19. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet aus dem Saag: 100 000 englische Postbeamte überreichen dem englischen Postminister ein Gesuch, um sofortige erhebliche Gehaltserhöhung, da sie von ihrem gegenwärtigen Gehalt nicht leben können. Das Gesuch stellt fest, daß der notdürftigste Lebensunterhalt in England seit dem Kriegsausbruch um nicht weniger als 82 Proz. gestiegen ist.

o Wien, 19. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Die Neue Freie Presse aus Czernowitz berichtet, daß sich aus dem beunruhigenden Gurrehumor die Bevölkerung in einer nahegelegenen Wald, wo sie in das Bogen der Russen geriet. Die Russen eroberten dort ein heftiges Feuer auf die hilflosen Menschen, von denen 120 getötet wurden.

o Wien, 19. Juli. (Priv.-Tel. z. R.) Aus Krakau wird der Wiener Allgemeinen Zeitung gemeldet, daß in Wilna der Kommandant verfügte, daß die Amtssprache der Deutschen sei, oder als Verkehrssprache sind folgende zulässig: litauisch, polnisch, lettisch, weißrussisch und jidisch.

London, 19. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Asquith hat eine Kommission eingesetzt, die auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zu befolgende Politik, die nach den Krieges angewendet werden soll, im Zusammenhang mit den Beschlüssen der Wirtschaftskonferenz der Alliierten, sowie in Bezug auf folgende Fragen, zu beraten hat: 1. Schritt um die Industrie zu erhalten und einzurichten, die für die Sicherheit der Nation wichtig sind. 2. Maßnahmen zur Wiedergewinnung des heimischen und ausländischen Handels sowohl vor während des Krieges verlorengegangen ist, und zur Sicherung neuer Märkte. 3. Mittel für die Entwicklung der Hilfsquellen des Reiches und Vorkehrungen dagegen, daß die Hilfsquellen für die Versorgung innerhalb des Landes unter die ausländische Kontrolle fallen.

Herr von Batodi in Karlsruhe.

e Karlsruhe, 19. Juli. (Priv.-Tel.) Der Präsident des Kriegsernährungsamtes Dr. von Batodi ist heute von Stuttgart kommend zu einer Konferenz mit den maßgebenden Stellen in Karlsruhe eingetroffen. Im Laufe des Tages finden längere Besprechungen zwischen Herrn von Batodi und den Vertretern der badischen Regierung, sowie der Stadtverwaltung von Karlsruhe, der Landwirtschaft, der Handelskammer, des Handels und der Industrie statt. Präsident v. Batodi legt seine Wünsche und Anregungen in Bezug des Ernährungsprogrammes dar.

Sommersprossen

gelbe Fleck, Leberst., unrein. Zeim bereinigt, 400000, 1000 Stück pro Dose. Dose 1.4. In Apothek., Drogerien, Versand.

Städtischer Lebensmittelverkauf. Bekanntmachung.

Wir bringen Sie auf Weiteres täglich auf dem Godefroymarkt und den anderen Märkten frisch gepflückte Erbsen zum Verkauf.

Rheinheim, den 19. Juli 1916. Städt. Lebensmittelamt: (Barenabteilung) Kaiser.

Frühjahr-Versteigerung

Donnerstag, den 20. Juli 1916, vormittags 9 Uhr veräußern wir das Ertragsbild der Stadt. Frühjahrs-Däume. Zusammenkunft beim Niederbrühl, Verwaltungsdirektion.

Manusheim, den 17. Juli 1916. Städt. Verwaltungsdirektion.

Gebäudearbeiten für das Dienstgebäude

Die Or. Direktion der Stadt- und Provinzialverwaltung Rheinheim erteilt für die Bauphase 1916/17 auf Grund der Abgem. Bedingungen für die Ausführung von Bauarbeiten für die Dienstgebäude...

Naturales Erfrischungswasser.

Seizer Kronthal Carolin Geroldsteiner Rhenser Selters + Sprudel Kaiser Friedrich empfehlen Peter Rixius Weinmeister + Produktions Grossisten...

Offene Stellen

Friseurgehilfe, Solides, tüchtiges Alleinmädchen, Junge Mädchen, Monatsfrau.

Verkäufe

Eine gute Violine, Matratzen, H. Schwalbach Söhne.

Kauf-Gesuche

Diwans und Chaiselongs, Matratzen, H. Schwalbach Söhne.

Vermietungen

Wohnungen.

B1, 9 Wohnung, B2, 5 2 St., 4 Zimmer, B2, 11 2 St., 4 Zimmer, B2, 14 11. große Halle, B5, 4 2 Zimmer, B6, 20 2 St., 4 Zimmer.

Friedrichs park

B 6, 25 2 St., 10 Zimmer, Zentralheizung, Isoliert über auf 1. August.

L 13, 6

2. St., 3 Zimmer, Badezimmer und Küche, neu hergerichtet.

Bismarckstrasse

L 14, 19 1. St., 4 Zimmer, 7-Zimmerwohnung mit Bad.

L 15, 12

Edle Kaiserstr. 12, 2. St., 7 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

C 7, 13

2 Trepp., 7 Zimmer, Wohnung mit Bad, u. all. Zubeh. Isoliert über auf 1. August.

D 3, 13

2 St. Seiten, 4 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

D 4, 11

6 Zimmer, Küche, Bad, auf 1. Juli zu verm. Räder.

D 5, 4

4 St., 4 Zimmer, 4 St., 4 Zimmer, 4 St., 4 Zimmer.

D 6, 7/8

1. St., 5 Zimmer, 2. St., 4 Zimmer, 3. St., 3 Zimmer.

D 7, 19

2. St., 4 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

E 5, 5

5 Zimmerwohnung, Bad, Isoliert über auf 1. August.

E 7, 2

2. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

G 2, 8 (Marktpl.)

2 St., 2 Zimmer, 2 St., 2 Zimmer, 2 St., 2 Zimmer.

G 3, 12

2 St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

G 5, 10

2 St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

G 7, 14

2 St., 1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

G 5, 17b

2 St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

H 3, 8

1. St., 4 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

H 7, 28

2. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

K 2, 17 Ring

1. St., 4 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

L 6, 14

2 St., 4 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

L 8, 1

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

L 8, 13

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

L 13, 14

2 St., 4 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

L 13, 6

2. St., 3 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Bismarckstrasse

L 14, 19 1. St., 4 Zimmer, 7-Zimmerwohnung mit Bad.

L 15, 12

Edle Kaiserstr. 12, 2. St., 7 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

M 7, 13

2. St., 7 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

N 3, 15

3 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

O 7, 1, Eckhaus

1. St., 6 Zimmer, Küche, Isoliert über auf 1. August.

Q 2, 23

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

S 3, 7a

4 Zimmerwohnung (65 Bl.), Isoliert über auf 1. August.

U 5, 25

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

U 6, 14

7 Zimmerwohnung mit Bad, Isoliert über auf 1. August.

Augusta-Anlage

11 Zimmerwohnung, Isoliert über auf 1. August.

Augartenstr. 33

11, 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Bohlstr. 14

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Dammstrasse 9

part., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Dammstrasse 32

part., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Friedrichsring

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Emil Hechelstraße 12

1. St., 4 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Hechelstraße 9

2. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Jungbuschstr. 33

3 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Kaiserstr. 10

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Luisenring 36

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Karl Ludwigstr. 17

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Lameystrasse 9

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Meerfeldstr. 8

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Oststadt

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Ruppelstr. 11

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Schloßstr. 20

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werderstr. 3, Cönnig

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Läden.

L 4, 11 Laden, Isoliert über auf 1. August.

N 3, 15

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

O 4, 2

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Jean Beckerstr. 11

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Mittelstrasse 32

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Magazin.

D 6, 7/8 2. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

O 7, 22

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Q 6, 10b

1. St., 2 Zimmer, Isoliert über auf 1. August.

Werkstätte.

Dreistöckiger Werkstattbau, Rheinhausstrasse 16.

Wirtschaften

Rheinhausstr. 30, Isoliert über auf 1. August.

Wirtschaft

Isoliert über auf 1. August.

Schöne Wirtschaft

Isoliert über auf 1. August.

Miet-Gesuche

Gut möbliertes Zimmer in feiner Villa in der Nähe d. Heidelbergerstr. 100.

Unterricht

Nachhilfeunterricht, erteilt in Mathematik, Naturwissenschaften, Französisch, Englisch, Latein.

Erzieh- und Nachhilfeunterricht

erteilt in Mathematik, Naturwissenschaften, Französisch, Englisch, Latein.

Mandolinen-Unterricht

erteilt in Mandolinen, erteilt in Mandolinen, erteilt in Mandolinen.

Slavierunterricht

Unter. Mittel. Oberstufe (Gymnasium), Helene Lindner.

Geldverkehr

1. Hypothek, in ungefähr 6000 Mark, 15000 Mark.

Sichere Kapitalanlage

Angedote mit 10000 Mark, in ungefähr 6000 Mark, 15000 Mark.

Sichere Kapitalanlage

Angedote mit 10000 Mark, in ungefähr 6000 Mark, 15000 Mark.

Sichere Kapitalanlage

Angedote mit 10000 Mark, in ungefähr 6000 Mark, 15000 Mark.

Sichere Kapitalanlage

Angedote mit 10000 Mark, in ungefähr 6000 Mark, 15000 Mark.

Sichere Kapitalanlage

Angedote mit 10000 Mark, in ungefähr 6000 Mark, 15000 Mark.